

**Lesungen:** AT: Hes 36,22-28 | Ep: Apg 2,1-21 | Ev: Joh 14,23-31

**Lieder:\*** 149,1-4 Komm, o komm, du Geist des Lebens  
539 / 619 *Introitus / Psalm*  
148 (WL) Komm, Heiliger Geist, Herre Gott  
150 Nun bitten wir den Heiligen Geist  
281 Wach auf, du Geist der ersten Zeugen  
149,5+6 Komm, o komm, du Geist des Lebens

**Tagesspruch:** Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth. Sach 4,6

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu 1.Mose 11,1-9

### Pfingsten

*Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen! Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „*Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. ...*“ (Ps 127,1). Dieses Psalmwort ist für jeden Häuslebauer ein wichtiger Hinweis. Wenn Gott nicht will, dass das Haus gebaut wird, dann ist alle Mühe umsonst. Und so manche Bauruine bezeugt es bis heute, dass nicht jedes Haus gebaut werden sollte. Aber, so könnten wir heute fragen, woher soll ein Bauherr denn wissen, ob Gott seinen Segen zum Hausbau gibt? Nun, natürlich kann niemand Gott nicht in die Karten schauen, aber jeder kann Gott um seinen Segen für den geplanten Hausbau bitten. Und jeder Bauherr kann sich fragen, ob seine Pläne, die er mit dem Bau verfolgt, auch nach Gottes Willen gefasst sind. Wozu soll das Haus in Zukunft dienen? Was bewegt mein Herz, dieses große Vorhaben in Angriff zu nehmen? Gewiss ist viel zu bedenken, wenn ein Haus gebaut werden soll. Aber über alles planen und sollte der eigentliche Bauherr, nämlich Gott selbst, nicht vergessen werden.

Eine ganz besondere Bauruine stand in Babel. Sie war gewiss ein Zeichen dafür, dass die Bauleute Gott vergessen hatten. Sie war auch ein deutliches Zeichen dafür, dass Gott dieses Haus auf keinen Fall haben wollte. Es wurde bewusst gegen seinen Willen gebaut. Die Folgen waren gravierend. Da war der unvollendete Turm noch das kleinste Übel. Schlimmer stand es um die Bauleute und um all die, die diesen Turm geplant haben und die dann auch damit begonnen hatten, ihn zu bauen. Der Turmbau zu Babel lehrt uns gerade heute zu Pfingsten eine wichtige Wahrheit:

## **Das geschieht, wenn der Mensch denkt und Gott lenkt!**

- I. Wohlauf spricht der Mensch und wird zerstreut!**
- II. Wohlauf spricht Gott und verbindet sein Volk!**

Was verbindet den Turmbau in Babel mit dem Pfingstwunder in Jerusalem? Nun, ganz augenscheinlich geht es bei beiden um die Sprache der Menschen und darum, wie sie miteinander kommunizieren. In Babel wurden die Sprachen verwirrt. In Jerusalem wurde diese Verwirrung durch ein besonderes Wunder überwunden. Doch um die Sprache allein ging es weder in Babel noch in Jerusalem. Eigentlich ging es jeweils darum, was sich Menschen und was Gott sich vorgenommen haben. Wer heute den Turmbau zu Babel genau betrachtet, der wird das Pfingstwunder umso besser verstehen und sich über dieses Ereignis umso mehr freuen können. Und genau das wollen wir nun tun. Wir wollen gemeinsam nach Babel schauen, um dann das Pfingstwunder für uns ganz persönlich einzuordnen.

In unseren Predigtversen heißt es dreimal: „*Wohlauf!*“ Als erstes sind es die Menschen, die wenige Generationen nach der Sintflut einen Plan gefasst haben, den sie dann mit Nachdruck umsetzen wollten: „*Sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.*“

Vor unseren Predigtversen können wir eine Völkertafel lesen, in der die Nachkommen Noahs aufgezählt werden. Unter den Nachkommen Hams, des zweiten Sohnes Noahs, findet sich ein Nimrod, ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn. Er wird der Erste genannt, der Macht auf Erden gewann und der Anfang seines Reiches fand sich in Babel. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass es unter Nimrod zu dem Plan kam, einen gewaltigen Turm zu bauen.

Nun ist es gewiss nicht verkehrt, einen Turm bauen zu wollen. Verkehrt war aber das Ansinnen, das hinter den Bauplänen stand. Die Stadt und der Turm sollten zum verbindenden Zentrum für die Menschheit werden. Die Menschen wollten sich selbst einen Namen machen! Das hat sich seit dieser Zeit nicht geändert. Gewaltige Bauwerke hatten neben ganz praktischen Erwägungen immer auch einen Demonstrationzweck. Sie sollten Macht, Stärke und Ansehen demonstrieren. Jeder sollte sehen können, wie groß und mächtig der Herrscher und sein Volk jeweils sind. Die Pyramiden in Ägypten, die chinesische Mauer, das Kolosseum in Rom ... Das alles sind Bauwerke, die schon zu ihrer Zeit gewaltigen Eindruck bei denen hinterließen, die sie damals sahen. Und bis heute lassen sie den Betrachter staunen und nach den Erbauern fragen. Auch sie hatten sich einen bleibenden Namen mit ihren Bauwerken geschaffen.

Damals in Babel hat dieses Streben nach bleibendem Ansehen begonnen. Als Demonstration der Macht und Stärke sollte die neue Stadt mit ihrem gewaltigen Turm gelten. Aber was war mit Gottes Ehre und seinem Namen? Was war mit seinem Willen? Nach der Sintflut hatte der Herr den Menschen geboten, dass sie sich über die ganze Welt ausbreiten sollten. „*Seid fruchtbar und mehret euch und reget euch auf Erden, dass*

*uer viel darauf werden.“ (1.Mose 9,7). Sie aber wollten beisammenbleiben, wollten die Erde nicht füllen, sondern sich an einem Ort einen mächtigen Namen machen. Nun, da Nimrod zu Macht gekommen war und sich die Menschen unter einen menschlichen Fürsten beugten und seiner Kraft und Stärke vertrauten, da sollte Gott außen vor bleiben.*

Wohlauf spricht der Mensch! Und wann immer er so spricht, spricht er sich damit selbst das Urteil. Denn wenn er meint, er könne Gott vor den Toren seiner Stadt stehen lassen, dann irrt er sich gewaltig. Auch der Herr sprach damals ein „*Wohlauf!*“ Ja, die Menschen hatten Gott schon wenige Generationen nach der Sintflut vergessen. Gott aber sah auf die Menschen hernieder und schaute sich ihr Treiben an. Er sah ihre Stadt und ihren Turm. Vor allem aber sah er die Gedanken in ihren Herzen! Und da heißt es: „*Der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen.“*

Was für ein gewaltiger Machterweis Gottes! Was uns in den wenigen Versen unseres Predigtwortes berichtet wird, hatte doch gewaltige Bedeutung für die Geschichte der Menschheit. Das eine Volk, das sich vorgenommen hatte ohne Gott zu leben, wurde in viele Völker geteilt. Die Menschen verstanden sich nicht mehr. Sie mussten auseinandergelangen. Und aus dem Unverständnis der Sprache wurde bald auch ein Unverständnis der Lebensweisen und Kulturen. Nun ging jedes Volk seinen eigenen Weg, baute seine eigenen Städte und errichtete seine eigenen Türme. Das einzige, was die Menschen weiterhin einte, war die Bosheit ihrer Herzen. Und aus dieser Einigkeit im Wesen entsprangen dann alle Kämpfe und Kriege, mit denen sich die Völker gegenseitig aufrieben. Und das tun sie bekanntlich bis heute.

Das also geschieht, wenn der Mensch denkt und Gott lenkt! Wohlauf spricht der Mensch und wird zerstreut! Gegen Gottes Allmacht hat der Mensch keine Möglichkeit. Wohl lässt der Herr den Menschen eine Weile gewähren, aber dann kennt er doch auch seine Mittel und Wege, um den Hochmut des Menschen in seine Grenzen zu verweisen. Aber warum tut er das? Es wäre viel zu gering von Gott gedacht, wenn sein Handeln nur als ein billiger Machtkampf zwischen ihm und seinen Geschöpfen verstanden würde. Ja: „*Gott sieht auf die Menschenkinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach ihm frage.“* (Ps 14,2). Und was Gott da sieht, das kann ihm nicht gefallen. Viel zu schnell gerät er seinen Geschöpfen aus dem Blick. Viel zu schnell wird er vergessen. Aber er selbst vergisst nicht! Er vergisst nicht, was er sich vorgenommen hat und was sein Ziel für die Völker dieser Welt ist. Und so spricht auch er „*Wohlauf!*“ Und was er sich vorgenommen hat und wie er sein Haus baut, das wollen wir nun vor dem Hintergrund des Turmbaus zu Babel betrachten. Denn was geschieht, wenn der Mensch denkt und Gott lenkt? Wohlauf spricht der Mensch und wird zerstreut!

## **II. Wohlauf spricht Gott und verbindet sein Volk!**

In unseren Predigtversen über den Turmbau zu Babel haben wir gehört, wie Gott in der Mehrzahl sprach, als er auf die Erde herniederfahren wollte, um die Sprachen zu

verwirren: „*Wohlauf, lasst **uns** herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!*“ Wer sind denn die, die gemeinsam dieses Strafgericht vollstrecken wollten? Es sind die drei Personen des Dreieinigen Gottes. Es sind dieselben Personen, die in der Schöpfung sprachen: „*Lasst **uns** Menschen machen, ein Bild, das **uns** gleich sei ...*“. Vater, Sohn und Heiliger Geist haben uns Menschen geschaffen, sie haben uns Menschen gestraft und sie haben uns Menschen von aller Schuld unserer Sünde erlöst und uns so von aller Verdammnis gerettet.

Wohlauf spricht Gott! Und wenn er so spricht, dann doch immer in seiner großen Herrlichkeit! Und immer, wenn Gott so spricht, dann muss sich alle Welt seinem mächtigen Wort beugen. Ja, Wohlauf sprach Gott, als die Menschen in Babel ihn vor ihren Stadtoren stehen lassen wollten. Die Folgen erleben wir bis heute schmerzhaft. Unverständnis prägt das Verhältnis der Völker bis in unsere Tage. Ja, Gott richtet die Sünde und das kann sehr schmerzhaft sein. Aber wozu tut er das? Wenn Gott handelt, dann gilt sein Handeln zum einen seiner Ehre und zum anderen unserem Wohl und Heil. Denn der Dreieinige Gott hat mit uns Menschen gutes im Sinn. Und so sprach er sein gewaltiges „*Wohlauf*“ auch im Blick auf unsere Erlösung.

Mit dem Pfingstfest neigt sich das festliche Kirchenhalbjahr seinem Ende entgegen. Was wir von der Adventszeit an bis heute betrachtet und unter Gebet bedacht haben, das hat uns das gnädige Handeln des lebendigen, dreieinigen Gottes gezeigt. Ein Handeln, dass nun aller Welt und allen Völkern dienen sollte. Wohlauf sprach Gott und sandte seinen Sohn in die Welt! Wohlauf sprach der Sohn und ging in aller Treue und im Gehorsam gegenüber seinem Vater ans Kreuz von Golgatha, um dort sein Blut für unsere Sünden und zu unserer Erlösung zu vergießen. Wohlauf sprachen Vater und Sohn am Tag der Himmelfahrt und der Sohn nahm seinen Ehrenplatz im Himmel ein. Wohlauf sprach der Heilige Geist, der verheißene Tröster, und er erfüllte die Jünger des Herrn mit seiner Kraft und seinen Gaben. Und mit diesem Wohlauf des Heiligen Geistes durchbrach Gott nun auch das Gericht der Sprach- und Völkerverwirrung, das er in Babel verhängt hatte.

Zwischen dem Turmbau zu Babel und dem Pfingstwunder in Jerusalem lagen einige Jahrtausende der Weltgeschichte. Nun lebten die Menschen schon lang nicht mehr in dem Bewusstsein, in einerlei Zunge und Sprache zu reden. Im Gegenteil, wir hören sie am Pfingsttag ganz verwundert ihre eigenen Völker und Nationen aufzuzählen, aus denen sie stammten und aus denen sie nach Jerusalem gekommen sind. „*Sie entsetzten sich aber, wunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden.*“ (Apg 2,7-11).

Das geschieht also, wenn der Mensch denkt und Gott lenkt! Gottes Handeln verwundert immer wieder! Mit dem Pfingstwunder verlieh Gott für eine gewisse Zeit die Gabe, die die Grenzen der unterschiedlichen Sprachen überwindet. In der Kraft des Heiligen Geistes konnten die Apostel in den verschiedensten Sprachen die Botschaft des Evangeliums verkünden. Nun predigten sie Jesus Christus ungehindert all den Menschen, zu

denen sie von ihrem Herrn gesandt waren. In Jerusalem begannen sie den Auftrag zu erfüllen, den ihnen der Herr vor seiner Himmelfahrt gegeben hatte: *„Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“* (Mt 28,19f).

Mit dem Pfingstwunder hatte Gott also selbst dafür gesorgt, dass sein Gericht über Babel den Segen nicht hinderte, den er allen Völkern zgedacht hatte. In aller Welt und aus allen Völkern sammelt er seitdem seine Kirche. In alle Welt sind die Freudenboten gesandt, um das Evangelium zu verkünden. Und dieses Werk geschieht bis in unsere Tage! Wenn wir heute auf eine über zweitausendjährige Geschichte der christlichen Kirche und christlichen Mission zurückblicken, dann dürfen wir da erkennen, wie treu der Herr sein Volk verbindet. Gewiss, auch die Christenheit spricht verschiedene Sprachen. Die besondere Gabe, eine fremde Sprache sofort zu verstehen und zu sprechen, die findet sich nicht mehr. Aber doch gibt es im Volk Gottes ein gegenseitiges Verständnis, das die gemeinsame Sprache nicht braucht.

In normalen Zeiten hätte an diesem Wochenende die Vollversammlung der KELK (Konfessionelle-Evangelisch-Lutherische-Konferenz) in Seoul getagt. Wer schon einmal auf einer solchen Konferenz gewesen ist oder wer bei einer internationalen Rüste teilgenommen hat, der wird wissen, welche besondere Verbindung da zwischen den Teilnehmern zu spüren ist. Man kennt sich eigentlich nicht, man spricht verschiedene Sprachen, kommt aus verschiedenen Kulturräumen, aber doch gibt es ein Verständnis, etwas, was alle verbindet. Und besonders deutlich wird das zu gemeinsamen Gottesdiensten oder bei gemeinsamen Andachten. Denn gerade dann tritt ja das Verbindende besonders in den Vordergrund. Was verbindet ist der gemeinsame Glaube, das gemeinsame Bekenntnis zu dem einen Herrn. In Babel wollten sich die Menschen selbst einen Namen machen. In der Kirche soll der Name des Herrn geehrt werden. Das verbindet, denn es stellt die eigenen Ansprüche und eigenen Maßstäbe in den Hintergrund. In dem einen Volk Gottes, in der Gemeinde der Heiligen, da regiert nicht mehr Menschengestalt, sondern es wirkt der Heilige Geist, der seine Gaben austeilte und der dafür sorgt, dass der Bau der Kirche nicht zum Erliegen kommt.

Ja, auch Gott baut ein Haus, einen Turm, der im Himmel vollendet werden wird. Zu diesem Bau hatte Gott sein heilsames *„Wohlauf“* gesprochen. Und wenn er so spricht, dann bringt er auch zu Ende, was er sich vorgenommen hat. Sein Werk kann niemand hindern. Der Apostel Paulus beschreibt uns diesen Bau des Herrn mit sehr eindrücklichen Worten und was er schreibt, das wollen wir gerade heute am Pfingsttag auch mit offenen Ohren und Herzen hören. Denn uns ganz persönlich gilt: *„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“*

Diesen Bau hat kein Mensch geplant, hat sich kein Mensch erdacht. Wenn Menschen denken, dann bauen sie einen Turm, der zum Himmel ragen soll. Wenn der Mensch spricht: *„Wohlauf“*, dann wird er wegen seines Hochmuts zerstreut. Wenn aber Gott spricht: *„Wohlauf“*, dann verbindet er, was zerstreut ist und sammelt sein Volk bis es zur Vollendung gekommen ist. Und wenn wir uns vornehmen wollen, einen Turm zu bauen,

ja, dann lasst uns mit bauen an dem Haus Gottes und auch selbst in der Kraft des Heiligen Geistes hinausgehen und das Evangelium verkünden. Wo wir das tun, da dürfen wir dann ganz gewiss sein, dass der Herr seinen Segen zu diesem Hausbau geben wird.

Amen.



1. Wach auf, du Geist der ers - ten Zeu - gen,  
die Tag und Näch - te nim - mer schwei - gen  
die auf der Mauer als treu - e Wäch - ter stehn,  
und die ge - trost dem Feind ent - ge - gen - gehn,  
ja de - ren Schall die gan - ze Welt durch - dringt  
und al - ler Völ - ker Scha - ren zu dir bringt.

Jes 62,6f

2. O dass dein Feuer bald entbrennte, / o möcht es doch  
in alle Lande gehn! / Ach, Herr, gib doch in deine Ernte /  
viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn. / O Herr der Ernte,  
siehe doch darein: / Die Ernt ist groß, die Zahl der Knechte  
klein.

Mt 9,37f

3. So gib dein Wort durch große Scharen, / die in der Kraft  
Evangelisten sein; / lass eilends Hilf uns widerfahren / und  
brich in Satans Reich mit Macht hinein. / O breite, Herr,  
auf weitem Erdenkreis / dein Reich bald aus zu deines Na -  
mens Preis!

4. Ach, dass die Hilf aus Zion käme! / O dass dein Geist,  
so wie dein Wort verspricht, / dein Volk aus dem Gefängnis  
nähme! / O würd es doch nur bald vor Abend licht! / Ach,  
reiß, o Herr, den Himmel bald entzwei / und komm herab  
zur Hilf und mach uns frei!

Ps 14,7

5. Ach, lass dein Wort recht schnelle laufen, / es sei kein  
Ort ohn dessen Glanz und Schein. / Ach, führe bald  
dadurch mit Haufen / der Heiden Füll zu allen Toren ein! /  
Ja, wecke doch auch Israel bald auf / und also segne dei -  
nes Wortes Lauf!

Röm 11,25-32

6. Dein Sohn hat ja mit klaren Worten / uns diese Bitten in  
den Mund gelegt. / O siehe, wie an allen Orten / sich deiner  
Kinder Herz und Sinn bewegt, / dich herzinbrünstig hierum  
anzuflehn; / drum hör, o Herr, und sprich: „Es soll ge -  
sehnh.“

T: Karl Heinrich von Bogatzky 1750 • M: Dir, dir, o Höchster, will ich singen